

---

**Projekt im Rahmen des Schwerpunkts  
Weltordnung – Religion – Gewalt**

ursprünglich zur Klausurtagung vom 19.12.2003

---

**Arbeitstitel:  
Hegemonie und Verlierer**

Projektmitarbeiter:

A.Univ.Prof. Dr. Josef Nussbaumer

Tel.: 7402, e-Mail: josef.nussbaumer@uibk.ac.at

VAss. Dr. Andreas Exenberger

Tel.: 7409, e-Mail: andreas.exenberger@uibk.ac.at

Institut für Wirtschaftstheorie, -politik und -geschichte

Universität Innsbruck

Universitätsstraße 15, 6020 Innsbruck

---

Letzte Überarbeitung: 23.04.2004

# Mittelfristige Projektperspektive (potentielles FWF-Projekt): Hegemonie und Massentod seit 1494

Das Gesamtprojekt wird zweistufig gesehen. Die erste Stufe besteht in dieser mittelfristigen Perspektive mit einem Zeitrahmen von etwa drei Jahren und der Konzentration auf den „Massentod“ im engeren Sinn.

Dies ist im Rahmen der zweiten Stufe der Ausgangspunkt, die einen Zeitrahmen von zehn Jahren hat. Dabei wird es um qualitative Marginalisierungsphänomene gehen und konkret die Diskussion auf die Verringerung von Lebenschancen gerichtet werden, beispielsweise (und natürlich interdependent) geringere Lebenserwartung, geringeres Einkommen, weniger politische und ökonomische Selbstbestimmung, geringere technische Möglichkeiten, Assimilation durch Entfremdung usw. Das Kernproblem stellt dabei die Quantifizierung dieser Nachteile dar.

## 1) Ausgangspunkt der Analyse

In der Zeit seit dem Zusammenbruch des Kommunismus gebärden sich die USA wahlweise als Weltpolizist (teils sogar im Dienste der Vereinten Nationen) und als zunehmend unilateral handelnde Weltordnungsmacht, letzteres in den letzten Jahren verstärkt, wenngleich selektiv (Kosovo, Afghanistan, Irak). Beide Erscheinungsformen der inzwischen „letzten verbliebenen Supermacht“ haben mit einer nunmehr weitgehend anerkannten Hegemonie der USA im internationalen System zu tun und sie werden je nach politischem Standpunkt wahlweise als Bedrohung oder als Sicherung des Weltfriedens angesehen.

Eine Entscheidung dieser Frage wäre für die zukünftige Gestaltung einer *Weltordnung* von großer Bedeutung. Wenn hegemoniale Strukturen zur tatsächlichen „Pax“ Americana zumindest im Inneren des Imperiums führen (das nach heutigem Verständnis nur noch ein globales sein kann), dann wäre sie im Sinne zumindest negativen Friedens im engeren Sinn zu begrüßen. Wenn aber die Gewalt (jene nach außen, aber auch jene zur Aufrechterhaltung der „inneren Ordnung“) im Vordergrund steht, so wäre sie abzulehnen.

Eine solche Frage kann sinnvoll nur historisch behandelt werden. Kern unserer aktuellen Analyse sind daher Hegemonialphänomene und ihr Zusammenhang mit aktiven und passiven Massentötungen (der Unterscheid liegt in der Absicht: „töten“ versus „sterben“ mit der Mischform des „sterben zulassen“). Es geht also um den historischen Zusammenhang von Ordnung und *Gewalt*, wobei stets die *Religion* eine wesentliche ambivalente Rolle spielt. Bei der Beantwortung der Kernfrage nach dem Einfluss von Hegemonie auf die absichtliche oder unabsichtliche Tötung von vielen Menschen konzentrieren wir uns dabei auf das letzte halbe Jahrtausend und wollen uns anhand ausgewählter Fallbeispiele einem Gesamtüberblick über diese Thematik annähern, um die brennenden Fragen der Gegenwart auf der Basis dieses historischen Orientierungswissens diskutieren und beantworten zu können.

## 2) Hegemonialphänomene und Massentod

**Hegemonie** wird von uns breit verstanden und hängt direkt mit **Herrschaft (von Systemen, Nationen und Menschen)** zusammen. Beispiele für diese verschiedenen Dimensionen von Hegemonie wären die Herrschaft des Kapitalismus durch seine Proponenten, die Herrschaft des Britischen Empire in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts oder die Herrschaft Einzelner, wie etwa die eines Pol Pot in Kambodscha während der 1970er Jahre.

Hegemonie ist dabei nach der griechischen Wortbedeutung die Führerschaft, auch zu verstehen als Vorherrschaft oder Vormachtstellung, wenngleich nicht notwendigerweise eines Staates. Wesentlich ist dabei die mehr oder minder exklusive Verfügungsgewalt über Menschen, Territorium und materielle Ressourcen. Es kann dabei durchaus vorkommen, dass diese Vorherrschaft zumindest von Teilen der Beherrschten anerkannt wird und damit (frei nach Foucault) zum ihre Handlungen leitenden Dispositiv wird. Dies kann einer Hegemonie noch über ihr inneres Potential hinaus Legitimität verschaffen, weil ein solcher Zustand normalerweise die Phase überdauert, innerhalb derer die Hegemonie auch gegen Widerstände durchgesetzt wird. Innerhalb seines hegemonialen Bereiches hat der Hegemon (sofern man ein „Subjekt“ der Hegemonie identifizieren kann, was bei systemischer oder struktureller Hegemonie in der Regel sehr schwierig oder unmöglich ist) die faktische Freiheit, seine Vorstellungen nach eigenem Belieben und unter geringen Kosten – verglichen mit Gebieten außerhalb der Hegemonie – durchzusetzen.

Der – symbolische – Startpunkt unserer Analyse ist dabei das Jahr **1493**, das Jahr der Aufteilung der Welt zwischen den beiden europäischen Kleinstaaten Spanien und Portugal im Vertrag von Tordesillas. Wir starten daher mit jener Epoche, zu der Hegemonie zumindest potentiell tatsächlich global sein konnte, ohne uns deswegen auf Globalhegemonien oder globale Ansprüche der Vorherrschaft beschränken zu wollen.

Als zweite Klärung ist vorab erforderlich, was **Massentod** für unser Projekt bedeutet, das ja mit einer bearbeitbaren Fülle von Material auskommen möchte. Als Arbeitsdefinition verwenden wir daher vorerst die mit einem großen historischen Ereignis zusammenhängende Zahl von Toten, wobei wir auf globale Phänomene bezogen in Abhängigkeit von der Gesamtzahl der Weltbevölkerung eine Größenordnung von etwa 2,5 Promille anwenden (derzeit ca. 15 Millionen Menschen, um 1493 ca. 1 Million) und auf regionale Phänomene ca. 50 % der betroffenen Bevölkerung ansetzen. Erst in zweiter Linie wird davon zu sprechen sein, den qualitativen Unterschied zu berücksichtigen, ob es sich tatsächlich um gezielten Massen-**Mord** oder um **Opfer** gehandelt hat, ob der Tod also aktiv (durch gezielten Genozid) oder passiv (etwa auf dem eigentlich unbeabsichtigten Umweg über Infektionskrankheiten) zustande kam, wobei in der passiven Variante zwischen gezieltem Zulassen des Sterbens und dem mehr oder weniger hilflosen Anteilnehmen am Geschehen des Sterbens zu unterscheiden sein wird.

## 3) Forschungsleitende Thesen

Für eine dem Grundsatz nach qualitative Analyse, die stark auf die **Beschreibung** und den **Vergleich** abstellt, soll die Vorgehensweise eher quantitativ sein. Wann immer möglich sollen zählbare Größen für die Analyse herangezogen werden, was als mögliche Methode auch die **quantitative Statistik** erschließt.

Im Mittelpunkt der Analyse steht die Frage, **ob ein historisch stabiler Zusammenhang zwischen hegemonialen Herrschaftsstrukturen und Gewalt besteht**. Dabei ergeben sich zahlreiche Nebenfragen, von denen einige exemplarisch aufgezählt werden sollen:

- (a) Welche Hegemonialstrukturen sind besonders gewaltanfällig, welche weniger?
- (b) Wie wird das Problem der Widerrechtlichkeit von Gewalt dabei gelöst?
- (c) Gibt es bemerkenswerte Unterschiede zwischen Global- und Regionalhegemonien, den Gewaltherrschaften Einzelner und strukturellen Hegemonien?
- (d) Wirken Religionen im diesem Zusammenhang eher Gewalt fördernd oder hemmend?
- (e) Welche Art der Weltordnung ist in Zukunft daher im Hinblick auf ihr Gewaltpotential anzustreben?
- (f) Ist ökonomische Gewalt verheerender als militärische?

Die Antworten auf diese Fragen sind folgeschwer. Sie bestimmen letztlich, ob im internationalen System ein multipolares System zwingend angestrebt werden muss und insbesondere welche besonders gefährlichen Charakteristika von Hegemonialstrukturen mit allen Mitteln vermieden werden müssen.

#### 4) Fallbeispiele

Zur besseren Verdeutlichung soll hier noch eine Liste von historisch großen „Ereignissen“ folgen, die in die engere Wahl der Evaluation des Zusammenhangs zwischen Hegemonie, Gewalt und Religion gezogen werden (die Vorabhebung bezüglich der angelegten quantitativen Kriterien ist noch nicht abgeschlossen).

- Sklaverei und Sklavenhandel in der Neuzeit und polit-ökonomische Hegemonie
- die Ausrottung der indigenen Völker im Gefolge der Eroberung der Neuen Welt
- der Dreißigjährige Krieg als politisch-religiöser Hegemonialkrieg und seine Opfer
- die britisch-französischen Hegemonialkriege des 18. und 19. Jahrhunderts und ihre Opfer
- die europäischen kolonialen und imperialistischen Expansionen im 19. Jahrhundert und ihre Opfer (z.B. das englische Empire in Indien, Leopold II. im Kongo, der australische Genozid, etc.)
- die kontinentale Expansion der USA im 19. Jahrhundert
- der Erste Weltkrieg als Hegemonialkrieg
- der Zweite Weltkrieg als Hegemonialkrieg
- Hegemoniale Ideologien im 20. Jahrhundert und ihre Opfer: Nationalsozialismus und Kommunismus abseits der Weltkriege.
- große Hungersnöte im Einflussbereich von Hegemonialmächten (Irland 1845ff, Indien 1876ff, Ukraine 1930ff, China 1958ff, ...)

#### 5) Beziehung zu anderen Teilprojekten

Konkrete Kontakte – die allerdings noch nicht zu einer echten „Clusterung“ geführt haben – wurden bisher mit der Gruppe der Althistoriker (vor allem Bichler und Haider), dem Projekt Goritschnig/Oberhuber hergestellt sowie oberflächlich auch zu Teilen des Projekts Mazohl-Wallnig/Schnaiter/Mertelseder. Dabei werden die Chancen gut beurteilt, im Zusammenhang mit der Gruppe der Althistoriker ein größeres, historisch orientiertes Projekt zu bilden, das der Bedeutung von hegemonialen Strukturen seit der Antike nachspürt. Haupthindernis auf dem Weg dorthin ist das bisher völlige Fehlen der dafür dringend notwendigen Expertise über den Zeitraum des europäischen Mittelalters. Die beiden anderen Projekte werden als verwandte

Forschungen angesehen, die sich gegenseitig ergänzen können und schließlich in einen gemeinsamen Cluster eingehen könnten.

Als Ökonomen sehen wir außerdem alle Projekte im Rahmen des Schwerpunktes, die sich mit den Wirkungen von Marktprozessen, mit Marginalisierung, mit ökonomischen Institutionen und ihrer Entstehungsgeschichte und speziell mit der Quantifizierung des Verlusts an Lebenschancen beschäftigen, als potentielle Partner und können uns gut und gerne vorstellen, unsere Expertise beratend zur Verfügung stellen.

Neben dem Hauptprojekt werden von Dr. Exenberger außerdem zwei kleinere Projekte verfolgt, die mit dem Schwerpunkt in Zusammenhang stehen und daher eingebracht werden könnten, wenn sich potentielle Kooperationspartner finden:

- Die Analyse der Politik von und gegen Schurkenstaaten einschließlich einer kritischen Diskussion dieses typischen Sündenbock-Begriffs.
- Der zukünftige Weg der Europäischen Union im Weltsystem zwischen Gemeinschaft der Menschen und Imperium einschließlich der Gefahr ihrer Auflösung.

## 7) Fahrplan: grober Zeitplan und grobe Kostenvorstellung

### **Grober Zeitplan:**

- Ergänzungsarbeiten und Erarbeitung der theoretischen Ausgangspunkte (Klärung des Programms durch Fixierung der relevanten Fallbeispiele und Begriffsbestimmungen) innerhalb eines halben Jahres – dies wird noch eine Vorarbeit vor der eigentlichen Projektphase darstellen.
- Präzisierung des Projekts und organisatorischer Anlauf innerhalb von 3 Monaten ab Projektbeginn, Ergänzung und weitere konkrete Vernetzung mit anderen Teilprojekten des Schwerpunkts innerhalb von weiteren 3 Monaten.
- Konkrete Untersuchung der ausgewählten Beispiele durch das schließlich gebildete Forscherteam (interne und externe Mitarbeiter) innerhalb von etwa 12 bis 18 Monaten einschließlich einer abschließenden Evaluations- und Koordinierungsphase.
- Analytische Verdichtung und Publikationsvorbereitung der Ergebnisse innerhalb von weiteren sechs Monaten durch die Kerngruppe des Projekts.
- Endfertigung eines Berichts und Publikation der Ergebnisse innerhalb von weiteren sechs Monaten.

**Gesamtdauer:** drei Jahre mit begleitendem transdisziplinärem Diskussionsprozess

**Ergebnis:** ein Buch und mehrere vorausgehende wissenschaftliche Arbeiten; Ausbau bereits vorhandener Datenbanken zu Katastrophen

Die **Kostenvorstellung** geht seitens der Kerngruppe dahin, das Projekt neben einem an der Universität Innsbruck fix angestellten Projektleiter (A.Univ.Prof. Dr. Josef Nussbaumer) mit einer hauptbeschäftigten Fachkraft (Post-Doc) zu bestreiten, die eigene wissenschaftliche Arbeiten und organisatorische Koordinationsarbeiten durchführt und sich um die Pflege der Kontakte mit anderen Forschungsgruppen kümmert. Daneben ist die Teilnahme weiterer Mitglieder dieser oder anderer Universität(en) oder anderer Institutionen in unterstützender Tätigkeit und im Rahmen von Teilprojekten erwünscht und wird aktiv angestrebt, ebenso ist die Vergabe von wissenschaftlichen Arbeiten (wenigstens eine Dissertation, zudem mehrere Diplomarbeiten) vorgesehen, die sich mit abgegrenzten Teilprojekten beschäftigen.

**Finanzieller Gesamtaufwand:**

- eine dreijährige Assistentenstelle (Post-Doc) plus Sachaufwand = ca. 160.000 Euro
  - eine zweijährige Dissertantenstelle (Projektassistent/in) = ca. 60.000 Euro
  - max. 4 einjährige Stellen für weitere Projektassistent/inn/en (Diplomanden) = max. 80.000 Euro
- SUMME:** = **max. 300.000 Euro**

# Langfristige Projektperspektive (Beitrag zum Sonderforschungsbereich): Hegemonie und Verlierer

## Ausweitung der Projektperspektive: Verlust breiter betrachtet

In einer weitergehenden Analyse des Zusammenhangs zwischen (Welt-)Ordnung und Gewalt ist es erforderlich, sich anderen methodischen und analytischen Herausforderungen zu stellen. Diese Herausforderungen bestehen im Abgehen vom vergleichsweise einfachen Ansatz, „Verlust“ eng nur in seiner endgültigen Dimension als „Tod“ zu betrachten und sich in weiterer Folge auf die einfache Quantifizierung von Totenzahlen zurückzuziehen. Das hat zur Folge, „Verlust“ breiter zu bestimmen und sich anschließend an die Operationalisierung der in diesem Zusammenhang als interessant angesehenen Begriffe und an die Quantifizierung der dadurch erschlossenen Phänomene zu machen. Diese Herausforderung zu bewältigen macht den Kern des Folgeprojekts aus.

Es beschäftigt sich mit einem breiteren Ansatz, nämlich der *Umverteilung von Leid*. Anders gefragt: *Was geschieht mit den Verlierern im globalen Spiel der Mächtigen?*

Verlust wird damit zu einem vielmehr qualitativen Marginalisierungsphänomen, das sich nicht unbedingt in letzter Konsequenz im Tod äußert, sondern beispielsweise in Hunger, chronischer Unterernährung, einem hohen alltäglichen Gewaltpegel, schlechter Ausbildung, mangelnden Verdienstmöglichkeiten, schlechten Arbeitsbedingungen, mangelhafter politischer Mitbestimmung, der Ungleichbehandlung der Angehörigen verschiedener sozialer Schichten oder ethnischer Gruppen oder von Männern und Frauen, schlechter Gesundheitsversorgung oder im verbreiteten Auftreten von chronischen Krankheiten.

Ergebnis der Untersuchung soll Licht auf den konkreten Zusammenhang zwischen den in der mittelfristigen Skizze schon angesprochenen Phänomenen der Hegemonie und diesem multidimensionalen Ansatz von Verlust sein und damit neue Erkenntnisse zum Thema der Ausbeutung von Marginalisierten und zur konkreten Bewertung solcher Probleme. In letzter Konsequenz geht es um die konkreten Kanäle, durch die Machtstrukturen negative Folgen für Menschen zeitigen, in unserem Herangehen vor allem Vormachtstellungen.